

Winterquartiere beziehen muß. Dauernde Werte, die vorzüglichen Schutz gewähren, werden außerhalb der russischen Verteidigungslinien errichtet. Warme Winterjacken und neue Verstärkungen kommen für die Belagerungsarmee an. Der Plan der Japaner ist jetzt, von der Kanbrite zu bombardieren und von der See her die engste Blockade zu beobachten; sie fanden, daß sie die Reben ernt, selbst, wenn sie erobert sind, wegen des Kreuzfeuers von den anderen Forts nicht halten können.

Petersburg, 1. Oktober. Der Korrespondent der „Wirschowa Wjesdomosti“ telegraphiert aus Mauden vom gestrigen Tage: In der Nacht zum 29. September verließen Ghunghusen die Eisenbahnbrücken der Station Rundjuline zu zerbrechen; sämtliche Versuche wurden jedoch zurückgewiesen. Beim Vorgehen der Ghunghusen hat man den Einfluß japanischer Emisäre festgestellt. Der Geist der russischen Armee vor Mauden ist vorzüglich.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. Oktober. Vergangenen Sonnabend, den 1. Oktober, wurde im Saale der Vorbildersammlung der hiesigen Kunstschulgabteilung der vom Königl. Ministerium des Innern als Lehrer der hiesigen Kunstschulgabteilung sowie als Verwalter der Vorbildersammlung und kunstgewerblichen Bibliothek bestellte Herr Desor Kneifel aus Plauen, zuletzt in Greiz, von dem Direktor der Königl. Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen, Herrn Professor Hofrat Hofmann, verpfändet und eingeweiht. Der Verpfändung wohnten Herr Bürgermeister Hesse, sowie Mitglieder des Industrieausschusses bei, die Herrn Kneifel mit den besten Wünschen für seine Wirksamkeit hier selbst begrüßten.

Eibenstock, 3. Oktober. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr wurde in der Nähe des Bahnüberganges nach der Ungerschen Schleiferei der 35 Jahre alte, verheiratete Bahnarbeiter Ernst Alban Dued aus Unterstüngen schwer verletzt aufgefunden, welcher vermutlich von einem Geschirr überfahren worden war. Derselbe wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wofür er am Sonntag abend verschied, ohne daß er im Stande gewesen wäre, über den Hergang des Unfalles vorher Angaben machen zu können. Eine uns von anderer Seite über den Fall gewordene Notiz belagt: Am Sonnabend, den 1. Oktober, abends, ist auf dem von der Bahnhofstraße nach der Ungerschen Brücke führenden Wege bei Bahnhof Eibenstock, und zwar noch auf bahnhoflichem Areal, der beim hiesigen Bahnbau beschäftigte Arbeiter Dued aus Stüngen in bewußtlosem Zustande auf dem Wege liegend mit Verletzungen am Kopfe aufgefunden worden. Mittels Krankenwagens in das hiesige Stadtkrankenhaus überführt, ist Dued daselbst am Sonntag verstorben. Die Ursache der Verunglückung ist noch nicht festgestellt, doch glaubt man Anhaltspunkte zu haben, daß es sich um ein Verschulden von dritter Seite handelt. Die Erörterungen darüber sind im Gange. Dued wird als ein arbeitssamer, nüchternen Mensch bezeichnet.

Eibenstock, 3. Oktober. Eine prächtige Himmelercheinung wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der 12. Stunde beobachtet. Ein Meteor von selten schöner Farbenpracht löste sich vom Himmelsgewölbe und ging in der Richtung nach dem Bogtande zur Erde nieder.

Eibenstock, 3. Oktober. Es ist bedauerlich, daß die deutsche Turnerschaft hierorts so wenig tatkräftige, wie auch moralische Unterstützung genießt. In dankenswerter Weise zwar kommt die Stadtvertretung dem Turnverein in der richtigen Erkenntnis entgegen, daß die Turnerei Allgemeinut, Volkssache sein will und soll, und doch machen nur wenige der jungen Leute von ihrer wohlthätigen Einrichtung Gebrauch. Wärdten doch diese Zeiten dazu dienen, auf die Körper und Kraft bildenden, Jugendsinn und Augenlust fördernden Bestrebungen des hiesigen Turnvereins hinzuweisen und recht viele ihrer selbst willen veranlassen, sich ihm anzuschließen. Denn daß seine Bestrebungen edel und seine Erfolge nicht gering sind, das bewies wieder einmal das gestrige Abturnen. Es war eine Lust den jugendlichen Gestalten zuzusehen, wie sie die Reulen schwingen, am Reck und Barren, Pferd und Bock zeigten, was tüchtige Schulung vermag, wie sie im frohen Spiel sich tummelten. Die Kapelle des Herrn Stadtmusikdirektor Hönisch spielte unterdessen ein sinnig zusammengestelltes Programm ab, sodaß neben dem Auge auch dem Ohr ein angenehmer Genuß geboten war. Das Publikum folgte den Aufführungen mit regem Interesse. — Der Abend vereinigte die kleine Schar der Turner in ihrem Vereinslokal. Hier wurde in ernster und launiger Rede und Sang der edlen Turner und ihrer Führer, der Arbeit der Borturnerschaft und der Mitglieder wie auch der Jüglinge gedacht. Ein zum Militärdienst eintreffender Turner erhielt unter angemessener Ansprache die oblige Tabakspfeife. So folgte noch manche humorvolle Darbietung, mancher frohe Sang, bis endlich gegen 11 Uhr ein Gut Heil auf Kaiser und Reich, König und Vaterland, Stadt und Stadtvertretung den Abend in keinem offiziellen Teile schloß. Heute Abend findet nun das alljährliche Herbstvergnügen, bestehend in Konzert mit turnerischen und humoristischen Darbietungen sowie Ball im Saale des Feldschlößchens statt, worüber wir unsere verehrten Leser in nächster Nummer berichten werden.

Dresden, 30. September. Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs hielt den gestrigen Tag an und gestattete eine halbständige Ausfahrt im Garten. Die vergangene Nacht war durch Hustenreiz mehrfach gestört. Die Brustbeklemmungen traten jedoch nicht wieder auf. Der Appetit ist befriedigend.

Dresden, 1. Oktober. Sr. Majestät der König hatte nach der vorvergangenen durch Hustenreiz vielfach gestörten Nacht während des gestrigen Vormittags längeren ruhigen Schlaf gefunden und zu Mittag wie gewöhnlich außerhalb des Bettes mit erfreulichem Appetit gegessen. Nach einer einstündigen Ausfahrt im Schlossgarten am Nachmittag empfing Sr. Majestät den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg und am späteren Abend auch den Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen gelegentlich dessen Rückkehr von der Jagd. Die letzte Nacht verlief im Ganzen etwas ruhiger, wenn auch Hustenreiz und Atemnot sich wiederholt einstellten. Der Kräftezustand Sr. Majestät ist befriedigend.

Dresden, 30. September. An einem der letzten Sonntage kam, wie die „Dr. Nachr.“ berichten, in Dresden ein Tische auf den Bahnhof und schrie dem Beamten hinter dem Schalter zu: „Listek trett tridou do Podmokly!“ Der Beamte fragte, was er wolle. Der Tische wiederholte einigemal hartnäckig sein Sprüchlein und wollte durchaus nicht deutlich verstehen. Da ließ nun der sächsische Bahnbeamte — nachdem er vorher noch die unbefugte Einmischung eines Herrn, der ein Landesgerichtspräsident aus Prag gewesen sein soll, zurückgewiesen hatte — einen beherrschend angestellten Dolmetscher rufen, ließ sich das Verlangen des Tischen — ein Billet 3. Klasse nach Bodenbach — überlegen, und rechnete dem Tischen außer der Gebühr für die Fahrkarte noch 3 M. als Dolmetscher-Gebühr an. Der Tische,

der jetzt plötzlich ganz leidlich deutsch konnte, war darüber ganz entsetzt und wollte nicht zahlen. Doch der Beamte wußte dem Schreyer und drohte dem Tischen, ihn abführen zu lassen. Verstimmt und feufsend bezahlte nun der Tische seine Hartnäckigkeit und stieg wehmütig in den Zug.

Dresden, 1. Okt. Auf der ganzen Linie herrscht Freude; denn heute befahren die Elbpersonendampfer der Sächsisch-Böhmischen Gesellschaft nach wochenlanger Ruhe zum ersten Male wieder die Elbe. Die Dampfschiffe verkehren vom Sonntag ab bereits auf der ganzen Strecke Herrnkretsch-Dresden-Mühlberg. Der Wasserstand der Elbe steigt jetzt zusehends von Tag zu Tag. Frachtschiffe und Schleppdampfer verkehren bereits seit mehreren Tagen zwischen Dresden und Böhmen.

Leipzig, 30. September. Einen Selbstmordversuch mittels Leuchtgas beging gestern mittag das Ehepaar Schridel in der Bauhofstraße 4. Der Mann starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, die Frau lebt noch. Das Ehepaar war erst gestern getraut worden. Der Verweggrund zur Tat ist unbekannt. In einem zurückgelassenen Briefe steht: „Unser Hochzeitstag soll auch unser Todestag sein.“

Leipzig, 1. Oktober. Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Errichtung des Reichsgerichts hatten sich heute abend im Palmengarten über 200 Personen, Richter und Rechtsanwälte des Reichsgerichts mit ihren Frauen, zu einem Festessen eingefunden.

Zwickau, 30. September. Strafkammer III. Von den wegen Kuppelrei zur Rechenhaft gezogenen Zimmermann E. E. U. in Eibenstock und dessen Ehefrau wurde ersterer freigesprochen und letztere zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Zwickau, 1. Oktober. Auf dem Wege von hier nach Müllers St. Jacob hat sich abends ein durch ein Automobil verursachter Unfall in der Nähe des Gasthauses „Lippoldstraße“ ereignet. Das Automobil kam in außerordentlich großer Geschwindigkeit von Zwickau her einem von Müllers nach dem Brückenberg fahrenden Geschirr entgegengefahren, sodaß die Pferde scheuten, der Wagen umschlug und die darin Sitzenden heraufgeschleudert wurden. Zwei Personen haben Verletzungen davongetragen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Kraftwagen, welcher in den Graben geraten war, wurde, nachdem er noch einen Baum umgestürzt, in rasendem Tempo weiter in der Richtung nach Lichtenstein gelenkt, wofür beinahe noch eine Frau umgerissen worden wäre.

Plauen i. B. Der Stadtrat hat beschlossen, die Deckung des durch den Wassermangel entstandenen Ausfalls an Wasserzins und die beträchtlichen Kosten der Wasserzufuhr für die hochgelegenen Stadtteile (auf etwa 40000 M. geschätzt) von der Gesamtheit der Steuerzahler tragen zu lassen, nicht aber von den Grundstücksbesitzern einen höheren Wasserzins zu beanspruchen.

Annaberg. Wieder einmal hat sich ein Berliner Journalist, Herr Eberhard Bucher genannt, nach „berühmten Mustern“ gemüht gefunden, das Erzgebirge, und diesmal speziell Annaberg und Umgegend, einer kritischen Betrachtung zu würdigen, die an holländem Witsinn nichts zu wünschen übrig läßt. Der wunderbare Reiseschriftsteller weiß von einer „religiösen Epidemie schlimmster Art“ zu berichten und leistet sich u. a. folgende erstaunliche Behauptung: „Die Bevölkerung des ganzen Landstriches scheint fieberhaft nach solchen religiösen Sensationen zu verlangen und der wahnsinnigste Aberglaube ist nicht zu wahnhaft, um den extravagantesten Bedürfnissen dieser Leute zu genügen. Daß diese Sektiererei der sozialen Lage der Erzgebirgler entspringt, liegt auf der Hand. Die stumpfsinnige, mechanische, wenig gewinnbringende Tätigkeit, der die meisten unter ihnen obliegen, hat in ihnen einen fanatischen, schwärmerischen Sinn großgezogen, der nach Sensationen hascht, dem das Unglaubliche noch zu glaubhaft und das Wunderbare noch zu alltäglich erscheint.“ In ausgiebiger Weise macht das „Annaberg Wochenblatt“ dem Verfasser dieser Salsaberei den Standpunkt klar und schreibt u. a.: „Was Herr Bucher über die Sektiererei u. z. zu berichten weiß, ist weit weniger interessant als die Frage, weshalb er überhaupt nach dem Erzgebirge gekommen ist, und was der Zweck seiner Veröffentlichung war. Nicht zum ersten Mal haben es Berliner und andere deutsche Zeitungen für angebracht gehalten, sich mit dem oberen Erzgebirge zu beschäftigen und jedesmal haben sie es in einer Weise getan, die dazu angetan sein sollte, das obere Erzgebirge herabzusetzen und zu schädigen. Jedesmal haben sich die lächerlichen Journalisten dabei bis auf die Knochen blamiert und lächerlich gemacht. Denn mochten sie das Erzgebirge ein rauhes, unfruchtbares Land, ein Sibirien und sonst was nennen, oder mochten sie seinen Einwohnern vertierten Stumpfsinn und weit verbreitete geistige und körperliche Verkrüppelung nachsagen, jedesmal konnte unser geliebtes Volk, das sich in seinen Bergen so wohl fühlt und ihre schöne Natur so reich genießt, ihnen ein homerisches Gelächter nachschicken, das glücklicherweise lauter war als ihr häßliches Rabengrächeln.“

Rekruteneinstellungen in Sachsen. Die Rekruteneinstellungen im Reich des XIX. (2. Jg. sächs.) Armeekorps erfolgen wie folgt: Am 1. Oktober: Oekonomiehändler und Krankenwärter; am 5. Oktober: Karabinier-Regt., Ulman 18, Fußsäger 19, Jäger zu Pferde 12 und 19, Train-Bataillon 19, Versorgungsabteilung der Fußartillerie; am 12. Oktober: die Regimenter 104, 106, 134, 139, 181, die Feldartillerie-Regimenter 68 und 78 (Rieja, Burgun) und das Fußartillerie-Regiment 12 (Mey); am 13. Oktober: die Regimenter 105, 107, 133, 179, Pionier-Bataillon 22, Feldartillerie-Regimenter 32 und 77 (Rieja, Leipzig), Eisenbahnregiment 2, Telegraphen-Bataillon 1. Die Rekruten des XII. (1. Jg. sächs.) Armeekorps werden eingestellt: Am 1. Oktober: die für die Bezirkskommandos, sowie die als Oekonomiehändler und Militärkrankenwärter Ausgehobenen; am 5. Oktober: die für die Kavallerie-Regimenter, für die reitende Abteilung des 12. Feldartillerie-Regiments und für das 12. Train-Bataillon Ausgehobenen; am 12. Oktober: die Rekruten für das Leib-Grenadier-Regiment, Grenadier-Regiment 101, 102, Infanterie-Regiment, 178. Infanterie-Regiment, 12. Feldartillerie-Regiment (ausschließlich der reitenden Abteilung) und für das 48. Feldartillerie-Regiment; am 13. Oktober: die Rekruten für das 103. Infanterie-Regiment, Schützenregiment, 177. Infanterie-Regiment, 12. und 13. Jägerbataillon, 28. und 64. Feldartillerie-Regiment und für das 12. Pionier-Bataillon. Gleichzeitig mit den Rekruten erfolgt die Einstellung der Mehrjährig-Freiwilligen der Infanterie, Jäger, Pioniere, Kavallerie und Feld-Artillerie.

Auch der schönste Sommer geht zu Ende! Früh hat sich in diesem Jahre das Laub herrlich gefärbt, schon jetzt sieht man vielfach die Bäume kahl werden, während die kalten Blätter den Boden decken. Leer stehen die Felder, und wo auf den gelben Halmen die goldenen Ähren nieden, tummelt sich jetzt eine frohe Schar, die sich bemüht, ihre Drachen möglichst hoch in die Luft zu bringen. Die Sonne hat am 23. September den Äquator überschritten und stand am 1. Okt. über schon 3 Grad südlich von ihm. Sie steigt daher nur noch bis zu 34 Grad an unserm Himmel empor. Im Laufe des Monats rückt sie fast 11 Grad weiter nach Süden, so daß sie am Mittage des 31. Oktober nur

noch eine Höhe von 23 Grad erreicht. Ihr Aufgang verzögert sich, ihr Untergang tritt früher ein. Am ersten Tage des Monats erhebt sie sich kurz nach 6 Uhr über den Horizont und sinkt um 5 1/2 Uhr hinab. Am letzten Oktober geht sie erst gegen 7 Uhr auf und bereits um 4 1/2 Uhr wieder unter. Die Länge des Tages nimmt mithin im Oktober von 11 1/2 auf 9 1/2 Stunden ab.

Morphinismus.

Von Dr. med. S. Rossen.

(Schluß verboten.)

Der Morphinismus oder die Morphinumsucht ist ebenso verbreitet wie die Trunksucht, das weiß der Arzt ganz genau, während der Laie es vielleicht nicht recht glaubt. Während der Trinker das Tageslicht und die Öffentlichkeit nicht scheut, schämt der Morphinist seinem Laster meist geheim.

Dargestellt wird das Morphin oder richtiger das Morphin und seine Salze aus dem Opium. Dieses Betäubungsmittel wird im Allgemeinen gewonnen durch Einschnitte in die unreifen Mohnköpfe und Sammeln des aus den verwundeten Stellen ausfließenden Milchsaftes, der dann eingedampft und in kleine Kuchen geformt wird.

Der wirksame Bestandteil des Opiums ist das Alkaloid Morphin. Während man das Alkaloid erst im vorigen Jahrhundert kennen lernte, war dagegen das Opium schon seit Jahrtausenden bekannt. Im Orient wird die Kultur der Mohnpflanze und der Handel mit dem daraus gewonnenen Opium in außerordentlich umfangreichem Maße schon seit Jahrhunderten betrieben. Das Opium ist den meisten Völkern Asiens ebenso unentbehrlich wie uns der Tabak. Das Opium wird wie der Tabak geraucht und gekaut. Nach der neuesten Schätzung fröhnen etwa 500 Millionen Menschen dem Opiumgenuß, dem sogenannten Mohnrausch, der in seinen Folgen noch verderblicher ist, als der Alkoholenß, der Alkoholaufsch. Beim Opiumrauchen werden zuerst die Bewegungsorgane in Mitleidenschaft gezogen, dann erst die Nerven, darauf treten Sinnestäuschungen auf, aber keinerlei wonnesamen Bilder und Träume, diese treten nur beim Haschischgenuß ein. Beim Opiumrauchen werden die Gehirnnerven mehr betäubt, es tritt ein Zustand von angenehmer Ruhe und Wunschlosigkeit ein. Wer dieses Gefühl einmal gekostet hat, der begriff es wohl, weshalb es so viele Anhänger des Mohnrausches gibt, denn für den von Schmerzen und Leiden Gequälten ober von Sorgen und Kummer Heimgejuchten ist es eine große Versuchung, wenn er für wenige Pfennige sich einen Rausch verschaffen kann, der ihm für einige Zeit dem Jammer des Daseins entzweit und in eine Art von Paradies versetzt. Es ist derselbe Beweggrund beim Opiumrauchen wie beim Branntweintrinken.

Rechtlich wirkt auch das Morphin und seine Salze, das eiffigsaure oder salzsaure Morphin. Alle diese leichten und weißen, höchst bitteren Salze sind sehr leicht in Wasser löslich. Und diese Löslichkeit in Wasser macht es zu subcutanen Einspritzungen geeignet. Und so wird denn auch heute ein ungeheurer Mißbrauch getrieben mit diesen Hauteinspritzungen. Die leichte Art der Zuführung, die schnelle bligartige Wirkung haben dazu beigetragen, daß die Morphinisten zu Tausenden in jedem Lande zählen. Die Einspritzung geschieht so, daß eine kleine Spritze, die ein Gramm Lösung enthält, nach einem Stich durch die Haut, welchen man mittels des nadelförmig zugespitzten Ausflußröhrchens ausführt, unter die Haut entleert wird. Die bligknele Wirkung dieser subcutanen Injektion hat für die Menschen, die an schmerzhaften Krankheiten leiden, etwas ungemein Besehendes. Die Morphinisten sind glücklich wie die Opiumraucher, sie freuen sich, ein Mittel gefunden zu haben, durch welches sie ihre Schmerzen vertreiben, ihr Elend auf Stunden vergessen oder den langentbehrten Schlaf wieder finden können.

Die kleinen äblen Nebenwirkungen wie der etwas schmerzhafteste Stich der Spritze, leichtes Uebelsein oder Brechneigung, kommen bei der zuberhaftesten Hauptwirkung beim richtigen Morphinisten nicht in Betracht. Alle diese Nebenwirkungen werden bald vergessen und treten mit wachsender Gewohnheit immer weniger in Erscheinung. So kommt es, daß bei chronischen Schmerzen und anbauender Schlaflosigkeit die erlösende und schlafbringende Einspritzung immer mehr begehrt wird. Es liegt etwas Dämonisches in diesem Mittel und sein Name ist treffend gewählt. Morphin ist abgeleitet von Morpheus, dem Gott des Schlafes und der Träume. Es ist schwer, fast unmöglich, einen richtigen Morphinisten zu heilen. Sie sind meistens so verlesen auf ihre Einspritzungen, daß sie zu jedem Mittel greifen, um sich Morphin zu verschaffen. Nach der Gesetzgebung ist in den meisten Ländern die Abgabe von Opium und Morphin ohne ärztliche Verordnung streng verboten. Jedes Morphinrezept darf in unserem Vaterlande nur einmal angefertigt werden. Der Morphinist ändert im Notfall das Datum, ja, er kopiert täuschend das ganze Rezept. Von denen, die sich zu einer Heil- und Abgewöhnungskur bequemen, werden mehr als die Hälfte wieder rückfällig. Das Schlimme und das Dämonische im Opium wie Morphinogenuß liegt auch darin, daß die Gaben immer mehr und mehr verstärkt werden müssen, wenn sie wirkungsvoll bleiben sollen.

Der gewohnheitsmäßige Mohnrausch untergräbt selbstverständlich mit der Zeit die Gesundheit und Körperkraft vollständig. Die Störungen äußern sich in allgemeiner Muskelschwäche und Nervenschwäche bei zunehmender Schwächung der Verdauungsorgane. So tritt denn auf die Dauer völlige Nervenverkrüppelung, Geisteskrankheit und Tod ein. Der Körper eines solchen Unglücklichen ist oft ganz mit Eiterbeulen bedeckt, hervorgerufen durch die unendlichen Einspritzungen, die sich von einer 2-3maligen zur zwanzig- bis dreißigfachen täglich gesteigert hatten.

So treiben diese Armeseligen, zwischen Ueberreiz und elendster Abspannung hin- und her schwankend, einem frühzeitigen, häufig freiwillig gesuchten Tode, oder im günstigsten Falle dem Spital entgegen, wo dann meist qualende und nutzlose Morphin-Entziehungskuren versucht werden.

Vom Morphinismus kann man sich nur in der ersten Zeit entwöhnen. Jeder aber, dem sein körperliches und geistiges Wohlbefinden am Herzen liegt, der nehme niemals ohne ärztliche Verordnung Morphinum, er überschreite niemals die dargeführte Gabe. Das ist das Beste, die einzige Rettung vor dem Morphinismus.

Liebeszauber.

Erzählung von Wilhelm Appelt.

(Schluß.)

Es war das erste gute Wort nach so langer Zeit gewesen, und es hatte ihn, obwohl es nur von einem Kinde kam, doch so übermächtig ergriffen, daß ihm die Tränen aus den Augen stürzten. Das Liebeswort des schönen Mädchens hatte eine so tiefe Reizung für daselbe entflammt, daß er glücklich war, wenn er es zuweilen flüchtig sehen konnte, lächelte es ihm doch stets so freundlich zu; und auch jetzt lag es süß lächelnd im sanften Schlummer. In

namentlich
brach e
sacht an
wünsch
Lebe w
Zammer
No
seiner
hinter
Teil der
An
Kleidern
so war d
Seine
in den
vorüber
B
dichtig
eine
erschien
„
hatte
am Klar
es ihn
Ausdruc
Pferdes
Brust r
einen g
In
„
Rettung
Da
zu sich
Ungarn
wonnene
erfüllt
Wufen
war, als
Freiheit
Als
majestät
lichen
flüchtig
Ungarn
Bal
Weidung
das Gel
Un
dem treu
Worte
befreiten
Landes
lösen
läute de
ersten M
sich
Da süß
lag er
mit heile
läut
Wie
Türkei
soeben da
Zila
den Wun
verweilen
Konnte
sie als li
Es
Harteneg
Sancten,
Rhein au
Es
als Weib
zu ihm
wenn es
für immer
leben, de
meinem
Und
Frühting
gekommen
Es dauern
ein Wäde
aber doch
und doch
Augen
den Umf
D
durchaus
guten
Ges
Offerten
bisheriger
an die
E
sucht
A
auf das
blatt“
unfern
äntern
in der
men und
erschienen
Borral
Den
bitten
Cautium
folgen zu